

50 unter 100 Frauen, aber nur etwa 20 unter 100 Männern, sie hätten lieber noch länger gewartet, denn dann hätten sie — nicht geheiratet. Die Männer scheinen immerhin im Urteil, auch im raschen Urteil, treffsicherer zu sein.

Hier noch von jeder der Parteien eine Randbemerkung:

„Eine Woche! Ich habe nämlich bisher immer schon nach einer Woche gewußt, daß ich das Mädchel nie heiraten würde!“ (Der erfahrene Herr, der dies schreibt, ist schon 20 Jahre alt.)

„Drei Monate genügen vollkommen! Länger können Männer ihre Schlechtigkeit nicht verbergen!“ (Das sagt eine 26jährige junge Dame.)

„Ich hatte vier Verlobungsjahre, und ich finde, daß man den Mann nach zehn Jahren auch nicht besser kennenlernen könnte.“ (Eine Ehefrau also.)

„Reiflich überlegen, ruhig ein paar Jahre warten, natürlich! Aber wer es tut, soll sich ja nicht für besonders klug und glücksgarantiert halten! Besser ist: in einer Stunde starken Erlebens hell-sichtig zu wissen, daß man das Glück am Schlafittchen hat. Und dann: es in Jahren erkämpfen!“ (So sagt ein offenbar in Leben und Liebe gereifter Ehemann.)

Soll man im Bann einer starken Liebe seine Ehegrundsätze vergessen?

Einige antworten uns, eine so starke Liebe gebe es ja gar nicht. Aber wenn wir uns nicht irren, gibt es nicht nur viele Romane von solcher Liebesleidenschaft, die aus Dichtergehirnen stammen, sondern gewiß ebenso viele, die das Leben selber schrieb.

Die Frauen scheinen hier etwas phantasievoller und begeisterungsfähiger zu sein. Während nur etwa 30 unter 100 ledigen Männern (immerhin fast jeder dritte Mann!) die Frage bedenkenlos bejahen, schreiben dieses Ja fast 45 unter 100 ledigen Frauen. Und während die Ehemänner, die einer starken Liebe ihre Grundsätze opferten, dies fast einmütig bereuen, findet fast die Hälfte der entsprechend erfahrenen Ehefrauen, sie hätten recht daran getan. (Die Ehefrauen sind außerdem viel freimütiger. Viele von ihnen geben ungefragt zu, daß sie bei ihrer Heirat überhaupt keine Ehegrundsätze gehabt hätten.)

Und worin liegen Sinn und Zweck der Ehe?

In den Kindern? In der Kameradschaft? Im Versorgtsein? — Viele Einsender nennen mehrere Dinge. Im ganzen führen dabei an unter je hundert

LEDIGEN MÄNNERN:

51 die Lebenskameradschaft,
34 die Kinder,
21 ein gemütliches Heim
usw.

LEDIGEN FRAUEN:

53 die Kinder,
30 die Lebenskameradschaft,
12 ein glückliches Heim
usw.

VERHEIRATETEN MÄNNERN:

48 die Kinder,
44 die Lebenskameradschaft,
13 ein gemütliches Heim
usw.

VERHEIRATETEN FRAUEN:

52 die Kinder,
49 die Lebenskameradschaft,
17 ein gemütliches Heim
usw.

Von den Ehefrauen betonen aber 15 unter 100, daß Sinn und Zweck der Ehe keineswegs „nur im Kinderkriegen“ lägen, ein Zeichen dafür, daß die Frau unserer Zeit sich neben den Mutterpflichten ein starkes persönliches Leben bewahren möchte.

Wir lassen auch zu diesem wichtigen Thema „Sinn und Zweck der Ehe“ unsere Einsender selber das Wort ergreifen, wobei wir Bemerkungen zu den bereits statistisch behandelten drei Faktoren: Kind, Kameradschaft und Heim, fortlassen.

LEDIGE MÄNNER SAGEN:

„Der Mann braucht, um leistungsfähig zu sein, den fluidalen Einfluß der Frau. Einen anderen Zweck kenne ich nicht.“

„Die innigstmögliche seelische und körperliche Gemeinschaft zweier Menschen zum Zwecke sittlichen Wirkens in Staat und Menschheit.“

„Jeder braucht einen Gegenpol und Spiegel.“

„Bei persönlicher Freiheit die Synthese von himmlischer und irdischer Liebe.“

„Die Ehe — ein Kräftesammler für den Lebenskampf.“